

## Erfahrungsbericht Maike Schäfer – Term 3/ 2018

Colleen, Lolo, Ronial, Adriana, Agnes, Cherley, Alencia und Maria – meine Mädels aus der 4. Klasse. Das kleine Örtchen Usakos und das Township Hakhaseb. Marianne und Sakkie. Der atemberaubende Sternenhimmel und die heiße Sonne, die als runder Feuerball am Himmel steht.

All diese Dinge und noch viele mehr schießen in meinen Kopf, wenn ich an meine vergangenen drei Monate denke. An Namibia und an UNCISO. Meine Zeit in Usakos war sehr besonders, hat mich geprägt und wird mir noch sehr, sehr lange in guter Erinnerung bleiben.



Anfang September habe ich mich auf den Weg nach Namibia gemacht. Es war das erste Mal, dass ich nach Afrika gereist bin und ich hatte keinerlei Vorstellungen oder Erwartungen vom afrikanischen Leben, dem Land oder den Menschen. In Usakos angekommen wurde ich sehr herzlich von Marianne und ihrer Familie aufgenommen und dank meiner Mit-Freiwilligen, die diese angenehme Atmosphäre sehr bereichert haben, habe ich mich von Anfang an zuhause gefühlt.

Unsere ersten Tage im Center waren von starker Aufregung und auch ein wenig Unsicherheit geprägt, bis der Tagesablauf erst einmal in unseren Köpfen war und wir selbstsicher mit den Kindern umzugehen wussten. Tag für Tag starteten wir in unseren Centertag mit dem gemurmelten „morrow-morrow“ von Auntie Petra und Ouma Libertina, den beiden Köchinnen, und endeten ihn am späten Nachmittag mit dem gemeinsamen Singen von „Alle Leut“. All die wunderschönen, anstrengenden, bereichernden und berührenden Stunden, die dazwischen liegen, haben mich die Kinder Stück für Stück besser kennen lernen und lieben lassen. Innerhalb meiner 3 Monate habe ich Bindungen zu den Kindern aufgebaut, die so besonders sind und mir unglaublich viel bedeuten. Trotz des häufigen Wechsels der Freiwilligen sind die Kinder immer und immer wieder bereit, uns einen Teil ihres Herzens zu schenken. Die bedingungslose Liebe und die Zuneigung, die von den Kindern ausgeht, ist beeindruckend. Besonders wenn ich daran denke, dass egal wie viele Abschiede schon hinter den Kleinen liegen, sie daran nichts ändern, lässt mich dieses Aufeinander zugehen noch so viel mehr wertschätzen und bewundern!

Nach ein paar Wochen hatten wir uns im Center so weit eingelebt, dass Marianne mit uns die Hausbesuche begann. Für mich gehören die Hausbesuche zum bedeutendsten als auch zum herausforderndsten Teil meines Praktikums bei UNCISO. Einerseits ist es super wichtig und hilfreich, dass wir die Hintergründe unserer Kinder kennen lernen durften und somit auch die Chance bekamen, ihr Verhalten besser deuten oder verstehen zu können. Andererseits haben mir die Geschichten, die ich dabei erfahren habe, oftmals das Leben schwer gemacht und waren nicht leicht zu verarbeiten. Kinder, die unter dem Verlust ihrer Eltern leiden. Eltern, die mit dem wenigen Geld, das sie haben, lieber Alkohol als Essen für ihre Kinder kaufen. Familien, in denen häusliche Gewalt herrscht und die Kinder diese am eigenen Leib verspüren müssen und Mädchen, die im Kindesalter vergewaltigt wurden und dieses Erlebnis nicht verarbeiten können. Viele dieser Hintergründe haben mich geschockt und mein Herz gebrochen. Gerade wenn es um die Kinder ging, zu denen ich eine besonders enge Bindung aufgebaut hatte, hätte ich am liebsten alles Leid und all ihre Sorgen auf mich genommen. Umso dankbarer bin ich im Nachhinein, dass die Kinder durch UNCISO Hilfe und Unterstützung erhalten und dort versucht wird, ihnen in kleinen Schritten ein besseres Leben zu ermöglichen.

Nach den Wochen der Hausbesuche, haben wir Freiwilligen begonnen unsere Projekte zu planen: Häuserbauen, Hygienepakete zusammenstellen, water-stickers auffüllen und die End-of-Year Party auf die Beine stellen.

Das Häuserbauen gehört für mich ebenfalls mit zu einem der bedeutendsten Teile meiner Projektzeit, denn egal wie anstrengend es war und wie viel Zeit und Mühe wir reinstecken mussten, am Ende haben sich die Resultate mehr als gelohnt. Durch unsere großzügigen Spenden dieses Terms konnten wir 5 unserer Center-Kinder ein neues, sicheres Zuhause ermöglichen.

Diese Häuser für unsere Kinder zu bauen, hat in mir das Gefühl geweckt, Teil etwas Großen und Bedeutsamen zu sein. Ich war nicht nur im Projekt sozial engagiert, sondern habe darüber hinaus das Leben von diesen 5 Kindern langfristig prägen und verbessern können. Die leuchtenden Augen der Kids zu sehen oder neben den Eltern zu stehen, die vor Dankbarkeit anfangen zu weinen oder mit aller Mühe versuchen, diese in Worte zu fassen, hat mir unbeschreiblich viel bedeutet. In einem solchen Moment ist mir besonders bewusst geworden, wie viel allein ein Lächeln einem tatsächlich zurückgeben kann.

Der Centeralltag war von vorne bis hinten von Lachen und lächelnden Gesichtern geprägt und es ist kein Tag vergangen, an dem es die Kinder nicht geschafft haben, mir ebenfalls eines auf's Gesicht zu zaubern. Die Erstklässler, die ungeduldig vor ihrem Essen sitzen und warten, bis sie beginnen können, wobei sie uns Freiwilligen immer wieder ihr verschmitztes Grinsen zeigen. Die Kids, die während der Toilettenpause an dir hängen und das breiteste Lächeln im Gesicht haben, weil sie es endlich auf deinen Arm geschafft haben.



Meine Mädels aus der study time, deren Grinsen von einem Ohr zum anderen reichen, wenn sie eine unbekannte Aufgabe verstanden und richtig gelöst haben. Das Lachen der Kinder in der activity time, wenn wir mit ihnen getanzt, gesungen, gebastelt oder gespielt haben. Besonders das Tanzen und Singen der Kids geht mir nicht mehr aus dem Kopf. Mit welcher Begeisterung und Freude die Centerkids ihre traditionellen Tänze vorführten oder mit uns neue Tänze einstudierten. Wie ungeduldig sie waren, wenn wir Lieder mit ihnen einstudiert haben und sie am liebsten direkt den ganzen Text wissen und singen wollten. Und ganz besonders die Freude in ihren Augen, wenn wir sie vorsingen lassen haben und der Durchgang super gelaufen ist. Über die Wochen hinweg haben wir die berührenden, afrikanischen Lieder immer und immer wieder gehört, haben Ohrwürmer aus dem Center mitgenommen und uns verliebt in die Melodien und Rhythmen. Sie gehören zu den Dingen, die ich für immer mit meiner Zeit in Namibia verbinden werde. Sobald ich heute nur einen Satz aufschnappe, der wie eine Liedzeile aus einem dieser Lieder klingt, werde ich in's Center zu all den wundervollen, singenden Kids zurück versetzt und kann nicht anders als innezuhalten und den Moment zu genießen.

Den Moment zu genießen. Genau diese Einstellung habe ich in Usakos mehr als gelebt. Jeder Moment im Center, jede Umarmung, jedes Lächeln und jede Träne war etwas ganz besonderes für mich. Ich habe alle Momente in mich aufgenommen und schätze mich unendlich dankbar, dass alles so gekommen ist, wie es ist.

Ich bin dankbar für all die Stunden im Center, die zwar teilweise super anstrengend und nervenaufreibend, gleichzeitig aber auch so besonders waren. Besonders dankbar bin ich für die bedingungslose Liebe und die Zuneigung, die die Kids mir Tag für Tag geschenkt haben und die mich zuhause haben fühlen lassen. Ich bin mehr als dankbar, dass ich so tolle Mit-Freiwilligen hatte. Unsere

Gruppe hat von Anfang an unglaublich harmoniert und es hat so Spaß gemacht, all die Stunden im Center aber auch die vielen Ausflüge zusammen zu verbringen.

„Du kommst als Fremde und gehst als Freund.“

In den anderen Freiwilligen habe ich sehr gute Freunde gefunden und wir waren eine Art kleine Familie in der afrikanischen Welt. Danke an Euch alle! An Sari, Frauke, Anna, Lara, Nicole, Christin, Jakob und Magnus ... dafür dass ihr meine Zeit in Usakos so positiv geprägt und um so vieles schöner gemacht habt und dass wir als Gruppe eine so perfekte Zeit hatten!



Sehr dankbar bin ich auch für Marianne, die ihr Herzblut, ihre Zeit und ihre Energie in das Projekt steckt und damit alles am Laufen hält. Für die Kinder sind Marianne und ihr Projekt unbeschreiblich wichtig und sie profitieren ungemein aus all der Unterstützung, die sie ihnen gibt.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass wir Freiwilligen diesen Term die Möglichkeit hatten, den Kindern so unter die Arme zu greifen. Die 4 Häuser, die wir gebaut haben, waren dringend notwendig, genauso wie die Hygienepakete und die water-stickers, mit denen wir die Familien unterstützt haben!

Ich kann nicht beschreiben wie dankbar ich bin, die Chance gehabt zu haben, so viel vom Land Namibia gesehen zu haben... die beeindruckende Weite des Landes, die Wüste und die Tierwelt, der Sonnenuntergang direkt vor der Haustür und der Sternenhimmel, von dem ich nicht genug bekommen konnte.

Und schlussendlich bin ich dankbar, dass Afrika mich genau so verändert hat, wie es hat und für all die Weisheiten, die die Center-Kinder mir auf ganz besondere Art und Weise mitgegeben haben:

Ein dauerhaftes Lächeln im Gesicht zu tragen ist eine tolle Eigenschaft – besonders wenn man vermuten könnte, dass einem aufgrund der Lebenssituation nicht zum Lächeln wäre ... aber ich denke nur an Lolo, an Adriana oder Bernard, an Paulus oder George und werde eines Besseren belehrt. Es verging nicht ein Tag im Center, an dem mir die Kinder kein Lächeln aufs Gesicht gezaubert haben. Ich hoffe, dass ich auch in Zukunft mit einem Lächeln im Gesicht durchs Leben gehen werde, einfach weil ich dankbar bin für das, was ich habe und weil es stimmt –

ein Lächeln ist ansteckend und macht so vieles einfacher!

Aus Deutschland sind wir oft bewusst oder unbewusst Konkurrenz oder den Vergleich zu anderen gewohnt, sei es beispielsweise in der Schule oder im Freundeskreis. Die afrikanischen Kinder haben mir eine ganz andere Seite des Miteinanders vor Augen geführt. Sie sind zufrieden und glücklich mit dem, was sie bekommen und sie teilen, was immer sie in den Händen halten. Da sollte man sich in so vielen Situationen eine Scheibe von abschneiden, meiner Meinung nach.

Ganz besonders beeindruckt haben mich bei UNCSO auch die Bindungen und Beziehungen, die manche der Center-Kinder zueinander haben. Vor allem Maneko, Agnes und Theresia sind drei Mädchen, die eine so große gegenseitige Fürsorge, Achtsamkeit und Liebe zeigen, die ich von 10- bis 13-Jährigen vorher nicht kannte.

Ich bin mehr als dankbar, dass ich all diese Erfahrungen bei UNCSO machen durfte und konnte. All die Stunden, die ich im Center mit den Kindern verbracht habe. Tanzend, singend, spielend, lachend, mit Kindern auf meinem Schoß oder Rücken, mit Kinderhänden in den Haaren oder Kinderarmen um meine Hüfte geschlungen oder in Umarmungen, die mehr ausgedrückt haben als Worte es je hätten können.